

## ROLF WELLINGHORST, QUAKENBRÜCK

### Ist eine Wende in der Kleinen Hase oder Wendelmodis von Vehs der Grund für den Flurnamen Wendelinchorst? – Ein Update zu Borg und Wasserhausen im Mittelalter

#### Einleitung

War ein Mäander, eine Wende, in der Kleinen Hase oder die Rittersfrau Wendelmodis von Vehs im Mittelalter der Grund für den ersten Teil des Flurnamens Wendelinchorst? Einige mir bisher nicht Dokumente, darunter zwei Abschriften aus dem Archiv Voortman (VOORTMAN et.al. 2022), enthalten neue Puzzleteile für das Bild vom mittelalterlichen Borg und Wasserhausen. Auch neue Indizien für die Deutung des Flurnamens Wendelinchorst haben sich aus den Dokumenten ergeben. Bei der sehr geringen

Zahl schriftlicher Aufzeichnungen aus dem Mittelalter bleibt zwar viel von unserem Bild über das Mittelalter weiter verborgen, aber mit jeder neuen Information werden die Hypothesen bezüglich der noch weißen Flächen im Bild Wasserhausens präziser. Nach der Zusammenfassung einiger der bisherigen Informationen und deren Interpretation sollen die neuen Erkenntnisse in das Bild eingebunden werden. Zum besseren Verständnis sind die Familiennamen der Hofbesitzer aus den letzten Jahrhunderten den mittelalterlichen Angaben jeweils in Klammern hinzugefügt.



Ein Mäander in der Hunte, dem Nachbarfluss der Hase. Die Abbildung vermittelt einen Eindruck vom Aussehen der Kleinen Hase am Flurstück Wendelinchorst / Wellinghorst bis zur Begradigung der Hase um 1907 (Foto Willi Rolfes)

#### Das bisherige Bild vom mittelalterlichen Wasserhausen

Gegen Ende der sächsischen Zeit im 8. Jahrhundert war der Auwald im Umfeld der Kleinen Hase im Hasegau ein von wochenlangen großflächigen Überschwemmungen geprägtes Wasserland. Nur die zahlreich

vorhandenen Sanddünen wurden in Hochwasserzeiten nicht überflutet und daher von den regionalen Grundherren als Siedlungsplätze ausgewählt. Die an einem Siedlungsplatz interessierten Menschen rodeten den Wald, erbauten ein Pfostenhaus und nutzten anschließend diese Hofstelle (Hufe). Hierfür hatten sie beim Grundherrn Frondienste auf

dessen Herrenhof zu leisten, etwa vergleichbar der Arbeit von Heuerleuten auf dem Hof des Bauern in der Neuzeit. Arkenau in Brokstreek, zur Borg in Borg und das Umfeld der Moorborg in Herbergen waren solche sächsischen Herrenhöfe im Grenzgebiet von Hasegau und Farngau. Das Gebiet des heutigen Wasserhausen gehörte, wie auch Bottorf, zur Grundherrschaft (Villikation) des im Bereich der heutigen Höfe zur Borg, Dennigmann und Busmann ansässigen Grundherrn. Den Hof des Grundherrn bezeichnete man in sächsischer Zeit als Fronhof, später in fränkischer Zeit als Salhof. Das zum Salhof gehörige Land hieß Salland und wurde in den vergangenen 1000 Jahren in Borg zum Großen Esch. Auf dem Gebiet von Borg und Bottorf gab es in sächsischer Zeit nur wenige dem Grundherrn zugehörige Hufen. Wasserhausen war eine vom Grundherrn und seinen Hufenern gemeinschaftlich genutzte noch nicht besiedelte Mark nördlich der Kleinen Hase und bildete gleichzeitig die Grenze zum südlich der Kleinen Hase beginnenden und zu Ankum bzw. Rüssel gehörenden Farngau. Einmal im Jahr trafen sich die Vertreter aus den sächsischen Gauen in Märklohe an der Weser zu ihrer Landesversammlung und entschieden über Gesetze oder auch über Krieg und Frieden und sie wählten hier die Gauvorsteher und den Herzog. Gegen Ende des 8. Jahrhunderts hieß dieser sächsische Herzog (der vor dem Heer herzog) Widukind.

Mit der fränkischen Eroberung sowie der Taufe Widukinds und weiterer sächsischer Grundherren begann im 9. Jahrhundert die Christianisierung der Region. Die Grundherren wählten einen König und ihm gehörte jetzt das Land. Er verlieh es an die Gaugrafen, den späteren Hochadel, die wiederum kleinere Gebiete an die örtlichen Grundherren, den späteren Niederadel auf ihren Salhöfen weitergaben. Am Ende der Lehensreihe standen die dem Adel oder der Kirche abgabepflichtigen eigenbehörigen Bauern, die jetzt überwiegend nicht mehr auf dem Salhof arbeiteten, sondern Abgaben in Form von Getreide, Vieh, Geld usw. an den Grundherrn leisteten. Die Hofstellen wurden oft nach den Vornamen der Lehensnehmer benannt, aber auch nach ihren handwerklichen Berufen oder besonderen Funktionen sowie nach Merkmalen des Flurstücks, auf denen die Bauernstellen errichtet wurden. So sind

Höfe mit der Endung -ing oft von Vornamen abgeleitet und zeitlich relativ früh entstanden, während Höfe mit der Endung -mann oft Salmänner waren, die direkt für den Salhof arbeiteten. In Borg gehörte der Bauer auf Borgschlingmann (Lübke) zu diesen Salmännern. Er kontrollierte vermutlich den Zugang zur Burg. Östlich vom Salland, dem Mühlenort, befand sich eine Wassermühle und ein zugehöriger Mühlenteich. In der flachen Borger Feldflur floss hier ein Hasearm, dessen Wasser man durch den Bau von Deichen (Diek) zum Teich aufstaute. Möglicherweise war der Bauer Diekmann (Nehmelmann) für die Pflege des Deiches und die Wasserregulation am Mühlenteich zuständig, während der Bauer Feldmann Aufgaben auf dem Salland (Feld) zu übernehmen hatte. Höfe mit der Endung -horst wie Honhorst, Langhorst, Rumpenhorst oder Wendelinhorst siedelten auf horstartigen Sanddünen im Wasserland und der erste Teil des Flurnamens ergänzte jeweils ein weiteres Merkmal des Flurstücks.

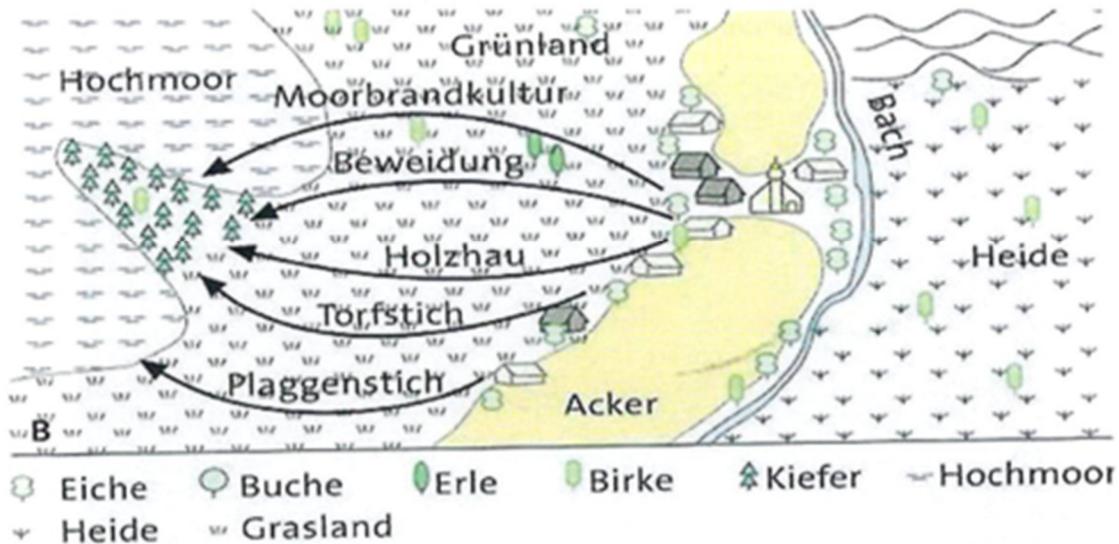
Regionale Adelsfamilien errichteten ab dem 9. Jahrhundert erste eigene Kirchen, so im Zentrum des Hasegaus die Kirche in Löningen und im Zentrum des Farngaus die Kirche in Ankum sowie im 10. Jahrhundert auch die Kirchen in Essen und Badbergen. Bei diesen Eigenkirchen der Grundherren handelte es sich immer um kleine Holzkirchen, die in der Nähe des Herrenhofes standen. Der Landesausbau nahm im Hochmittelalter Fahrt auf und die Bevölkerungsdichte stieg, indem der Adel immer wieder neue Siedlungsplätze auswies und sie gegen entsprechende Abgaben an Neusiedler verlieh (Lehenswesen). So entstand in Bottorf (Burgdorf) nach und nach ein Dorf zur auf dem Salhof in Borg befindlichen Burg und auch auf dem Gebiet von Borg entstanden weitere Hofstellen mit vollen Nutzungsrechten an der Mark (Vollerben). Die Äcker der Ursiedlungen waren rechteckige Blockfluren, auch Worth (Word) genannt, deren Boden man mit dem Hakenpflug längs und quer pflügte und damit auflockerte. Da sich die Grundstrukturen unserer Landschaft in den folgenden Jahrhunderten nur wenig änderten, findet man einzelne dieser Blockfluren oder auch die Flurstückbezeichnung Worth noch in der Karte von Du Plat von etwa 1790. Man kann sie als Indiz für einen ursprünglichen Siedlungsort verwenden. Liegt in der

Nähe solcher Blockfluren ein Flurstück mit dem Namen Burstää oder Burbrink, so hat man damit zusätzlich den mittelalterlichen Versammlungsort der Bauernschaft identifiziert (ESPENHORST 2020 und 2021). Hier wurden bei Bedarf die Dorfsangelegenheiten beraten. Die besonders nassen Gebiete zwischen den Siedlungsplätzen wie das heutige Wasserhausen blieben bis weit nach der Jahrtausendwende im Allgemeinbesitz (Marken) und wurden bis dahin gemeinschaftlich zur Viehweide und zum Holzeinschlag usw. genutzt.

Ab 1000 nach Christus begannen die Bauern auch in Borg mit der Eschkultur und damit in den Marken, den Grenzländereien zwischen den Ursiedlungen, mit der Gewinnung von Plaggen zur Düngung der Eschäcker. Die Plaggen wurden jährlich auf die Ackerstücke aufgebracht, sodass diese um jeweils etwa einen Millimeter in die Höhe wuchsen. Der Große Esch in Borg erreichte bis heute eine Höhe von 1,36 Meter. Ein Grund für den Beginn der Eschkultur war die Erfindung des Wendepfluges, der die Ackerschollen im Unterschied zum Hakenpflug wenden konnte. Für den Einsatz solcher Pflüge waren langstreifige Ackerstücke günstig, auf denen

man nur in einer Richtung hin und zurück pflügte. Die Ackerparzellen der einzelnen Bauern lagen daher als lange, schmale Parzellen nebeneinander auf einem gemeinschaftlich genutzten und mit Plaggen gedüngten Esch. Auch die langstreifige Aufteilung der Eschflächen kann man in der Karte von Du Plat erkennen. Mit der Eschkultur begann der ewige Roggenanbau.

Im 12. Jahrhundert schritt die Besiedlung besonders nasser Markenflächen voran. So baute der Bischof von Osnabrück in der zum Farngau gehörigen Lechterker Mark eine Burg, zwei Mühlen und bald darauf auch die Sylvesterkirche, die zum Ursprung der Stadt Quakenbrück mit ihren nicht eigenbehörigen Ackerbürgern wurde. Die Grafen von Oldenburg begannen im zum Hasegau gehörigen Gebiet nördlich der Kleinen Hase und damit auch im Bereich der späteren Bauernschaft Wasserhausen mit der Erschließung neuer nicht mehr ganz so hochwertiger Siedlungsplätze (Halberben) durch die dann ihnen eigenbehörigen Bauern. Diese Markenflächen waren inzwischen durch die gemeinschaftliche Nutzung zum Holzeinschlag, zur Weide und zum Plaggenstich bereits waldarm.



Ein mittelalterliches Dorf liegt mit seinen Eschflächen in der Nähe eines Fließgewässers. Die Bauern nutzen die Mark gemeinsame zur Holzgewinnung, zu Beweidung und zum Plaggenstich (KONOPKA et al. 2009)

Die wenigen vorhandenen Dokumente aus dem Hochmittelalter sind meist von Grundherrn erstellte Auflistungen der von den Lehensnehmern an den Adel oder an die Kirche zu leistenden Abgaben. So war es

auch im Kirchspiel Menslage und es entstand um 1300 ein Menslager Messkornregister, in dem die zur Kirche abgabenpflichtigen Siedler aufgeführt wurden. Für das spä-

tere Wasserhausen waren dies die Siedlungsplätze Wendinchorst, Honhorst und Mundelborch. 1445 wurde diese Abgabensliste vom Menslager Pfarrer Sander von Elbergen abgeschrieben und ergänzt (BERNER 1965). „Wendelinchorst I den(arium) modo Johan Vynkelarius“ (Halberbe Wellinghorst) steht für Wasserhausen in der Liste. Weitere von Sander von Elbergen aus dem Messkornregister von 1300 übernommene Einträge lauten für das heutige Wasserhausen: „Honhorst I“ (Bremerkamp, Burwinkel) und „de Mundelborch modo Gyseke Voss famulus II mod(ios)“ (Mundelburg, Schieferdedcker). Für das Gebiet der heutigen Bauernschaft Borg wurden u.a. „Lanchorst II mod(ios) quam modo Tyde colit“ (Langhorst, Frese) und „Rumppenhorst II mod(ios) ordei quam modo Hermannus colit“ (Rumpenhorst, Suijker) notiert. Am Ende der Aufzeichnungen von Sander von Elbergen aus dem Jahr 1445 werden noch einige Hofstellen mit Abgaben aufgeführt, die vermutlich erst nach 1300 entstanden sind und daher im Messkornregister um 1300 noch nicht aufgeführt waren. Unter diesen Hofstellen waren für das Gebiet Wasserhausens „Tebbe Vynkelar I den(arium) (Bönker, Pieper), Lampe ton Morhus I den(arium) (Boldewin, Borgstede, Schnieder, Schwietert), Alhard de Sc(r)oder I den(arium) (Ahlert),

Gerke Luszenborch I den(arium) (Lüssenborg, Rumpenhorst, Lübke, Wiebe, Peselmann) und Lubbeke Wylke I den(arium) (Wille, Deeber, Öhm)“.

Folgende Schlussfolgerungen wurden aus vorstehenden Dokumenten abgeleitet: „Wendelinchorst“ war die Flurstückbezeichnung für eine vielleicht noch mit Niederwald bewachsene Sanddüne im Wasserland Wasserhausens, die auch bei höheren Überflutungen in der Haseaue als Anhöhe, als sogenannter Horst, aus dem Wasser herausragte. Manche Deutungen der Bezeichnung Horst oder Hörsten gehen noch weiter und deuten sie als mit niedrigem Gestrüpp bewachsene Anhöhe im ehemaligen Wald, auf der noch Schösslinge nachwachsen (LÜBBEN 1888). Diese weitergehende Deutung könnte auf Anhöhen (Hörsten; vgl. Askebeils Höst als plattdeutsche Übersetzung für Ascherbehl's Horst) im Umfeld der Kleinen Hase durchaus zutreffen, zumal auch die Flurbezeichnung Purrenhagen in unmittelbarer Nachbarschaft in Groß Mimmelage (Halberbe Vortmann; heute Oldenhage und Jäger) zu finden ist. Hierunter könnte man sich ein noch von herumstehenden Purren (Holzstücken) oder Baumstubben geprägtes neues Ackerstück vorstellen.



Das Flurstück Honhorst als höchste natürliche Erhebung Wasserhausens mit dem Hof Bremerkamp / Burwinkel im Hintergrund. Die höchste Stelle der Düne befindet sich etwa in der Bildmitte.



Sah ein mittelalterlicher Siedlungsplatz im Wald, ein Rumpphenhorst oder Purrenhagen genanntes Flurstück, ähnlich aus wie dieses gerade abgeerntete Waldstück in Renslage? Zwar waren die Bäume nicht mit der Kettensäge abgesägt, aber ansonsten prägten Holzstubben (Purren) und vielleicht auch kleine aufwachsende Schösslinge im Mittelalter eine Rodungsinsel im Wald.

Sanddünen gab es mehrfach in der näheren Umgebung der Kleinen Hase westlich von Quakenbrück und sie waren in dieser Zeit begehrte Siedlungsplätze, was die ebenfalls im Messkornregister von etwa 1300 genannten Flurstückbezeichnungen Honhorst, Lanchorst und Rumpphenhorst belegen (vgl. WELLINGHORST 2022). Außerdem gab es um 1300 in Wasserhausen den Siedlungsplatz Mundelborch. Die ersten Silben der Flurnamen mit der Endung -horst gehen alle auf weitere im Gelände sichtbare Merkmale der Flurstücke zurück. Honhorst bedeutet das hohe Flurstück, Lanchorst das lange Flurstück und Rumpphenhorst das unwirtliche mit Stümpfen überwachsene Flurstück (SPANNHOFF 2023). Dieses Vorgehen bei der Namengebung sprach dafür, dass auch beim Namen Wendelinhorst der erste Teil des Namens auf ein im Gelände sichtbares Merkmal des vom ersten Siedler erschlossenen Flurstückes zurückzuführen sein könnte. Die Bezeichnung wendelin = gewendelin bedeutet so viel wie „kleines armseliges gewand = kleines armseliges Ackerstück“, so dass Wendelinhorst ein

eher bescheidenes Flurstück gewesen sein könnte. Neben der vorstehenden von mir 1990 geäußerten Hypothese (WELLINGHORST 1990) gründen weitere Hypothesen nicht auf ein Merkmal des Flurstücks, erscheinen oder erschienen aber ebenfalls plausibel. Die erste dieser Hypothesen lieferte BAADER (1948). Aufgrund seiner Ausführungen könnte man vermuten, dass die Wenden bzw. ihre Vorgänger, der illyrische Stamm der Veneter, dem im Bereich Wasserhausens verlaufenden Fluss, der heutigen Hase, in früherer Zeit ihren Namen gaben. Die Hase oder das Wasser des Flusses könnte also um die Jahrtausendwende den Namen Wende getragen haben und Wendelinhorst war somit das Flurstück an der Wende, also das Flurstück am Wasser, an der heutigen Hase. Außerdem besteht aufgrund des engen zeitlichen Bezuges zum Kreuzzug gegen die Wenden auch die Möglichkeit, dass Wendelinhorst, ebenso wie die Wende in Groß Mimmelage, eine Bezeichnung für die Siedlung und das Flurstück eines Wenden ist. Die frühen Vorfahren auf

dem Hof Wellinghorst könnten also Wasserbauer aus dem Wendland im heutigen Mecklenburg gewesen sein. ROTHERT (1924) schreibt hierzu "Denn nur ein Grundherr wird hier ein oder zwei Wenden als Bauern angesetzt haben". Grundherr waren zur Gründungszeit Wasserhausens die Grafen von Oldenburg.

Die Besiedlung des Flurstücks durch einen Siedler mit dem Vornamen Wendel wäre ein weiterer möglicher Grund für den Flurstücksnamen. In diesem Kontext entstand zunächst folgende Hypothese zur Deutung des Flurnamens Wendelinchorst (WELLINGHORST 1996): „Ein abgehender Sohn von einem der Vollerbenhöfe der älteren Nachbarbauerschaften könnte das Halberbe Wendelinchorst besiedelt haben.“ Hier rückte ein Sohn aus dem im 13. Jahrhundert in Vehs ansässigen Adelsgeschlecht derer von Vehs in den Fokus. Zunächst einmal grenzten die Flächen des Flurstückes Wendelinchorst unmittelbar an die damalige Vehser Mark südlich der Kleinen Hase. Weiterhin trug eine adlige Frau aus dem Hause von Vehs in Vehs im 13. Jahrhundert den hier seltenen Namen „**Wendelmod von Vehs** (ROTHERT 1947), so dass ein Sohn dieser Frau Wendelmod von Vehs möglicherweise das neue Halberbe auf dem Flurstück Wendelinchorst gründete. Der Flurname ergäbe sich dann aus den Teilen **Wendel**, ein Teil des Vornamens „Wendelmod“, der Silbe **inc** mit der Bedeutung „Abkömmling von“ und der Silbe **-horst** mit der Bedeutung „Anhöhe oder Siedlung im (ehemaligen) Niederwald“. Diese Namengebung entspricht der Namengebung auf der Mundelburg, wo der Name der zu den Lehensleuten der Oldenburger Grafen gehörenden Gründerfamilie Munderloh den ersten Teil des Burgnamens bildet.

Einfacher als der Flurname Wendelinchorst war in Sander von Elbergens Abschrift des Messkornregisters die Angabe „I den(arium)“ zu übersetzen. Sie bedeutete, dass der Bauer im Jahr 1445 einen Dinar als Abgabe an die Kirche in Menslage zu leisten hatte. Die Angabe hinter dem Begriff „modo“ nennt dann jeweils noch den Vornamen des das Flurstück bewirtschaftenden Bauern. So bedeutete „modo Johan Vynkelarius“, dass der Bauer auf Wendelinchorst den Vornamen Johan trug und Vogelfänger war, also die Krammetvögel (Wacholderdrosseln) für

den Lehensgeber fing. Wacholderdrossel lassen sich auch heute noch im Winter in größerer Zahl in Wasserhausen beobachten. Lediglich für Honhorst fehlt der Vorname des Bauern, sodass dieses Flurstück 1445 wohl nicht mehr besiedelt war und damit auch keine Abgaben mehr leisten musste.

### Die neuen Dokumente und ihre Interpretation

Im Jahr 2023 fand der Autor zunächst bei ONCKEN (1893) ein neues Puzzlestück zur Deutung des Flurnamens Wendelinchorst, das die zuvor beschriebene Hypothese von 1996 zum Ursprung des Namens Wendelinchorst, ein Sohn der Wendelmod von Vehs habe Wendelinchorst besiedelt, zu unterstützen schien. Oncken berichtet von einer im Osnabrückischen am Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts ansässigen Ministerialienfamilie Proyt, deren Mitglieder für die Lehensregister der Grafen von Oldenburg deren Lehen im Osnabrücker Nordland aufschrieben. Aus der Familie Proyt werden in mehreren vom Oldenburger Grafen Johann I. im Jahre 1257 ausgestellten Urkunden die Familienmitglieder Johannes Proyt mit seinen Söhnen Constantin und Otto genannt. Otto Proyt ist Quakenbrücker Burgmann und tritt in den folgenden Jahrzehnten sehr häufig im Osnabrücker Nordland im Gefolge der Grafen von Oldenburg als deren Lehensnehmer auf. Als Otto Proyt 1283 dem Kloster Bersenbrück den Zehnten in Drele verkauft, sind auch eine Schwester Wendelmodis und deren Sohn Johann zugegen. Diese Information ließ in unserem Fall aufhorchen, denn der seltene Name Wendelmodis taucht hier als Mitglied eines Rittergeschlechtes auf. Es liegt relativ nahe, dass es sich um die von ROTHERT (1947) beschriebene Ritterfrau Wendelmod von Vehs handelt, die mit Johann von Vehs verheiratet war. Der Sohn von Johann und Wendelmodis heißt ebenfalls Johann und wäre somit der Begründer des Halberbes Wellinghorst im 13. Jahrhundert gewesen, was zunächst durch zwei Fakten unterstrichen wurde. 1) Die bis dahin für das Mittelalter bekannten Vornamen der Bauern auf Halberbe Wellinghorst lauteten Johann. 2) Die ersten Siedler in Wasserhausen waren Eigenbehörige der Grafen von Oldenburg und dies galt auch für Johann von

Vehs, den Sohn von Wendelmodis geborene Proyt.

Beim Überprüfen vorstehender Hypothese ergaben sich dann aber auch Bedenken. Die Informationen über Wendelmodis Sohn Johann von Vehs lassen für ihn in keiner Weise auf ein Leben als Bauer auf einer von ihm neu begründeten Siedlerstelle Wendelinchorst schließen. ROTHERT (1947) gibt für Johann von Vehs nämlich an, dass er zeitweise einen Hof der Grafen von Tecklenburg zu Lehen trug und außerdem bischöflicher Burgmann in Iburg war. Die Hypothese, dass der erste Siedler auf Wendelinchorst Johann von Vehs war, wurde durch diese Informationen nicht gestützt. Dennoch ist die Vermutung, dass bei der Besiedlung Wasserhausens abgehende Söhne von (Vollerben)höfen aus der Nachbarschaft zum Zuge kamen, durchaus realistisch, wie wir in den folgenden neu erschlossenen Dokumenten sehen. Großes Gewicht bekommt die vorstehende Hypothese auch dann, wenn man die Endung „inc“ nicht im Sinne von „Sohn von“ sondern im Sinne von „Menschen, die der Wendelmod zugehörig sind“, interpretiert. Wendelinchorst wäre dann die mit Niederwald bewachsene Sanddüne, die von einem Abkömmling der Wendelmod von Vehs besiedelt wurde. Eine ähnliche Namengebung findet man im Mittelalter häufig. So sind zum Beispiel die Liudolfinger die Nachkommen des Liudolf oder die Immedinger die Abkömmlinge des Immed (SPANNHOFF 2023).

Zwei weitere Puzzleteile zur Geschichte Wasserhausens wurden im Archiv Voortman (VOORTMAN et.al. 2022) veröffentlicht. Sie dokumentieren eine Zeitenwende in der Geschichte Wasserhausens, indem sie den Verkauf der unter Herrschaft der Grafen von Oldenburg gegründeten Wasserhausener Siedlungen durch den damaligen Oldenburger Lehensmann Wichmann Munderloh an den Quakenbrücker Burgmann Dietrich Voss, einen Lehensnehmer des Bischofs von Osnabrück, beurkunden. Das erste Dokument vom 10.1.1366 nennt namentlich 10 Kotten, die Wichmann Munderloh an Dietrich

Voss verkauft. Die Eintragungen zu den Kotten lauten:

- 1) *caram Gerhardi dicti Burmester,*
- 2) *caram dict to der Honhorst,*
- 3) *caram Johannis dicti Babbensluder,*
- 4) *caram Wernerti to der Wreed,*
- 5) *caram Johannis Willen,*
- 6) *caram Arnoldi to der Wendelinchorst,*
- 7) *caram Lubberti sartoris,*
- 8) *caram Lubberti to Egbertes hus,*
- 9) *caram Gherhardi Stokete,*
- 10) *caram Reyneri to Modenus et indaginem quam lutteke Herman colit.*

Dies entspricht weitgehend der Information bei MUNDERLOH (1992), nach der im Jahr 1366 Dietrich Voss, Burgmann in Quakenbrück und Lehensnehmer des Fürstbischofs von Osnabrück, die Mundelburg zusammen mit insgesamt zehn eigenbehörigen Kotten, sieben aus Wasserhausen und drei aus Groß Mimmelage, von dem Knappen Wichmann Munderloh kaufte. Die drei Groß Mimmelager Höfe waren die Kotten Schiphorst, Möhlmann und Oesing. Das zweite bei Voortman (2022) veröffentlichte Dokument vom 24.8.1373 listet ebenfalls 10 Kotten auf, die der Knappe Cort Unland nebst Ehefrau Enghelle an Dietrich Voss verkauft:

- 1) *Gherdes Koten des burmesters,*
- 2) *de Koten tor Honhorst, de Herman Budde bowet,*
- 3) *de Koten de Bapbescluder wane bowede* 4) *de Koten de Werner tor Wenet bowet,*
- 5) *de Koten de Johan Wille bowet,*
- 6) *de Koten de Arend tor Wendelinchorst bowet,*
- 7) *de Koten de Lubbert de scroder bowet,*
- 8) *de Koten de Lubbert to Ecbertes hus bowet,*
- 9) *de Koten de Hermann Budde bowet,*
- 10) *de Koten de Reyner to Modenus bowet und den lutteken Hermens hagen to den Waterhusen, kersp(el) Menslaghe unde de Tegetlose over Wescels hus tor Burlage, Kersp(el) Anchem; er verspricht Gewähr vor seinen Erben, seinen Brüdern Johann und Hermann.*

Wer der Knappe Cort Unland ist und weshalb es erneut zum Verkauf kommt ist nicht bekannt.



1990), lieferte ebenfalls ESPENHORST (2023). Bei seinem Familiennamen ist ein bei der Erstbesiedlung des damaligen Flurstücks markantes Merkmal, nämlich der Bewuchs mit Pappeln (Esen) in den Namen Espenhorst eingeflossen. Er weist bezüglich Wendelinhorst darauf hin, dass das Wort Wehdwinde oder mittelniederdeutsch wedewinde eine Bezeichnung für verschiedene Schlingpflanzen ist (altsächsisch windan = sich wenden; KLUGE 1899). Der Siedlungsplatz, der Horst, auf dem der Wald (Buschwerk) von Schlingpflanzen überwuchert war, wurde als Wedewindenhorst bezeichnet. Auch heute ist uns der Begriff des Windens und Wendens aus vielen Zusammenhängen bekannt. Von der Wendeltreppe oder der Glühwendel kennen wir ihn ebenso wie vom Winden oder Drehen und Wenden, wenn wir uns nicht entscheiden können. Die Echte Zauwinde (*Calystegia sepium*) oder auch andere Schlingpflanzen wie der Hopfen (*Humulus lupulus*) und das Waldgeißblatt (*Lonicera periclymenum*) waren mit Sicherheit im Mittelalter auf dem Flurstück Wendelinhorst vertreten und sind auch heute noch häufig im Umfeld der Hase am Halberbe Wellinghorst anzutreffen. Auffällig sind sie damals wie heute durch ihren guten Wuchs und ihr Wuchern und das Überwuchern von

Kulturpflanzen ist aus land- und forstwirtschaftlicher Sicht kein positives Merkmal. Zahllose Tipps im Internet zur Bekämpfung dieser Wildpflanzen in Hausgärten belegen dies bis heute. Schlingpflanzen spielten für die Erstbesiedler der Wendelinhorst also mit Sicherheit eine Rolle.

Allerdings fallen im Kontext des Begriffes Wende oder Windung auch die augenfälligen Mäander (Windungen, Wenden) des Flusses Kleine Hase direkt am Hof Wellinghorst (vgl. Karte) als mögliche Namengeber auf. Dieses bis zur Begradigung im Jahr 1907 noch vorhandene Merkmal der Kleinen Hase könnte für die Menschen im Umfeld Wasserhausens, die im Mittelalter normalerweise weder lesen noch schreiben konnten, sogar noch auffälliger gewesen sein als die hier vorkommenden Schlingpflanzen und damit letztlich zur Benennung des Flurstücks Wendelinhorst geführt haben. Außerdem liegt das Merkmal dieser Windungen oder Wenden der Hase extrem nah an den auf den Nachbarflurstücken gebräuchlichen Merkmalen für die Wahl der Flurnamen, nämlich das hohe, das lange und das rumpelige Flurstück und es liegt vom Wortklang auch sehr nah am späteren Familiennamen Wellinghorst.



Halberbe Wellinghorst mit dem ursprünglichen Verlauf der Kleinen Hase und ihrer „Wende“ (Windung, Mäander) direkt neben der Hofstelle (Flurkarte der Gemarkung Wasserhausen von 1872)

Während beim Übergang des Flurstücknamens zum Familiennamen etwa im 16. Jahrhundert der zweite Namensteil -horst erhalten blieb, wurde für den ersten Namensteil „Welling“ die etwas westlich des Hofes in die Kleine Hase mündende und aus Vehs kommende Wellingbeke (heute Bohlenbach) namensgebend. Der Namensteil „Welling“ ist eindeutig auf das im Umfeld des Halberbes und auch in der Hase und in der Wellingbeke immer wieder zu beobachtende Hervorquellen von Wasser aus dem Boden, das man als wellen bezeichnet, zurückzuführen. Da die Bewohner am Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit wohl kaum etymologische Kenntnisse besaßen, könnte es zu diesem Bedeu-

tungswandel bei den ähnlich klingenden Namen Wendelinhorst und Wellinghorst gekommen sein. Auch die etwa 300 Jahre vorher in Vehs ansässige Wendelmod von Vehs, die wir als recht wahrscheinliche Namensgeberin des Flurstücks Wendelinhorst identifizierten, war den Hofbewohnern im 16. Jahrhundert sicher nicht mehr bekannt. Hingegen trägt in der Bauernschaft Vehs ein weiteres direkt an der Wellingbeke (heute Bohlenbach) liegendes Flurstück bis heute den Namen Wellinghorst. Bevor der Autor auf den mittelalterlichen Namen Wellingbeke für den Bohlenbach gestoßen ist, war ihm die Herkunft des Namens Wellinghorst für das Vehser Flurstück ein Rätsel.



Der im Mittelalter als Wellingbeke bezeichnete Bohlenbach (links; heute zu Entwässerungszwecken kanalartig ausgebaut) und das rechts angrenzende und sich als inselartige Anhöhe (Horst) aus der Niederung erhebende Flurstück Wellinghorst in Vehs (derzeit wegen der vielen Ilexpflanzen Hülsenwellinghorst genannt) vermitteln einen Eindruck von der Geländesituation, wie sie im 13. Jahrhundert auch bei der Gründung des Halberbes Wellinghorst auf einer Sanddüne an der Kleinen Hase in Wasserhausen bestanden hat.

Geklärt ist durch die neuen Puzzleteile zur Geschichte Wasserhausens auch die Erstbesiedlung und weitere Nutzung des Flurstücks Honhorst. Wir wissen jetzt, dass das 1445 nicht mehr bewohnte Flurstück Honhorst 1373 von Herman Budde bewohnt wurde. Der nach 1373 wüst gewordene Hof auf dem Flurstück Honhorst gehörte damit neben Wendelinhorst und Mundelburg zu den ältesten Höfen Wasserhausens. Nachdem das Flurstück im 14. Jahrhundert wüst geworden war erfolgte eine Wiederbesied-

lung erst im 19. Jahrhundert. 1880 kaufte Familie Möhlenkamp das Grundstück vom Besitzer der Mundelburg. Sie errichtete hier ein Haus, das vorher in Grothe stand. Über Verkäufe an die Familien Bei der Kellen und Bremerkamp kam die Hofstelle 2020 an den heutigen Eigentümer Burwinkel. Dass die sieben im Jahr 1445 von Sander von Elbergen genannten Wasserhausener Kotten bereits 1366 und 1373 bestanden haben, ist durch die neuen Dokumente ebenfalls belegt, da bereits in den Dokumenten aus der Mitte des 14. Jahrhunderts insgesamt zehn

Kotten als Lehensnehmer von Quakenbrücker Burgmann Dietrich von Voss genannt werden. Wie die Karte von Johann Christian Eusebio Crum (siehe oben) oder die folgenden Dokumente aus dem 17. Jahrhundert zeigen, betrug die Zahl der Siedlungen in Wasserhausen auch 300 Jahre später noch sieben Kotten (vgl. Tabelle aus WELLINGHORST 1990b S. 452), wobei Honhorst jetzt fehlt und das 1445 genannte Erbe Lampe ton Morhus (Boldewin, Borgstede, Schnieder, Schwietert) im Landesherrlichen Viehschatzregister von 1458 (WELLINGHORST

1990b) erstmals in die beiden Halberbe Lampe ton Waterhus (Schnieder, Schwietert) und Reyneke ton Waterhus (Boldewin, Borgstede) aufgeteilt ist. Als Wasserhaus / Waterhus und vielleicht auch Morhus bezeichnete man im 12. und 13. Jahrhundert die von Grundherren im Wasserland erbauten Turmhügelburgen oder Motten. Auch das Erbe ton Morhus / ton Waterhus könnte ursprünglich ein solches Wasserhaus gewesen sein und letztlich der Bauernschaft Wasserhausen im 15. Jahrhundert den Namen gegeben haben.

1659 (Regr. 11) gibt es in Wasserhausen folgenden Viehbestand:

Halbe Erbe	Pferde	Fohlen?	Kühe	Rinder	Schweine
Lüdeke zu Waterhaußen	2	2	3		
Cordt Waterhaus	2		2		
Alers Johan	3		2		
Boneker					
Wellinghorst	1	1	1		
Lüßenborg	2		3	1	
Willen Herman	5		4	5	1

1667 (Regr. 4) steht in der Fluraufnahme:

Wasserhausen, Halbe Erbe

Wille Herman	Lüßenborg
Wellinghorst	Ahlers Johan
Boldewin	Schnieder
Böneker	

Viehbestand und Fluraufnahme Wasserhausens im 17. Jahrhundert (WELLINGHORST 1990b)



Halberbe Borgstede auf einer Anhöhe im ehemaligen Wasserland (2021)

## Zusammenfassung

Neben der von den Grafen von Oldenburg durch ihren Lehensnehmer Munderloh im späteren Wasserhausen errichteten Burg, vermutlich einer Turmhügelburg (Mundelburg), waren die Flurstücke Honhorst und Wendlinchorst die ersten bäuerlichen Siedlungsplätze, die im noch zur Bauernschaft Borg gehörenden Markengelände nördlich der Kleinen Hase besiedelt wurden. Es folgten möglicherweise ebenfalls als Turmhügelburgen oder Wasserhäuser die Siedlungen Luszenborch und Morhus / Waterhus. Auf

den zwischen etwa 1300 und 1366 von den Grafen von Oldenburg neu erschlossenen Wasserhausener Hofstellen (Halberben) wurden zumindest teilweise abgehende Söhne von Höfen aus der Nachbarschaft die ersten Lehensnehmer. Sie gelangten 1366 mit dem Verkauf der Mundelburg mit den ihr eigenbehörigen Hofstellen durch den Oldenburger Knappen Wichmann Munderloh an den Quakenbrücker Burgmann Diedrich Voss unter den Einfluss des Bischofs von Osnabrück. Ab dem 1500 Jahrhundert gibt es den Bauerschaftsnamen Wasserhausen.

Die Bedeutung des Flurstücknamens Wendlinchorst ist nach wie vor nicht endgültig geklärt. Es verdichten sich aber zwei Hypothesen:

1. Wendelichorst bedeutet, dass im Bereich einer Anhöhe im Wasserland etwas sich Windendes oder Wendendes besonders auffällig war. Bemerkenswert für die mittelalterlichen Betrachter war mit Sicherheit die sich direkt an der Sanddüne oder Horst besonders stark windende oder wendende Kleine Hase, möglicherweise aber auch die die Anhöhe besiedelnden Schlingpflanzen.
2. Wendelinchorst bedeutet, dass ein Nachkomme der Wendelmodis von Vehs die Sanddüne an der Kleinen Hase in Wasserhausen besiedelt hat.

Der spätere Familienname Wellinghorst geht auf die in der Nähe des Hofes in die Kleine Hase mündende und aus Vehs kommende Wellingbeke (heute Bohlenbach) mit dem darin aus dem Untergrund hervorquellenden

(wellenden) Wasser zurück. Ein Flurstück Wellinghorst gibt es auch im Bereich Börslage an der ehemaligen Wellingbeke in Vehs.

## Literatur

- BAADER, T. (1948): Alte Namen des Haseflusses. – Mitt. Ver. f. Gesch. und Landeskunde Osnabrück 63, S. 108 – 118
- BERNER, R. (1965): Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Artlandes bis zum Ausgang des Mittelalters. – Verlag des Kreisheimatbundes Bersenbrück
- BORG zur, L. (1990): Bauerschaft Borg. – Kirchspiel Menslage, Beiträge zur Geschichte S. 244 – 273 herausgegeben von Gemeinde und Heimatverein Menslage
- ESPENHORST, J. (2020): Zeitreise ins Mittelalter am Beispiel von Gehrde im Artland – Pangaea Verlag Schwerte
- ESPENHORST, J. (2021): Zeitreise ins Mittelalter am Beispiel von Bersenbrück, Badbergen, Ankumer Höhen, Dammer Berge, Dinklage und Bieste – Pangaea Verlag Schwerte
- ESPENHORST, J. (2023): Schriftliche Mitteilung
- KATHE, A., ROLFES, W. (2022): Hunte – Eine Flussreise – Fotoforum Verlag Münster